

geförderten Projekt enthalten persönliche Unterlagen von Komponisten und Interpreten, Dokumente zur Neuen Jüdischen Schule selbst, vor allem aber viele Musikwerke.

Dieses Thema soll später als grundlegendes Element einer spezifischen Geschichte der jüdischen Musik angesiedelt werden. Nach Ansicht des Inhabers der Professur, Karl E. Grözinger, ist es längst überfällig, die Grundlagen einer Lehrveranstaltungsreihe darüber zu etablieren.

Vor fast hundert Jahren wurde in St. Petersburg eine „Gesellschaft für jüdische Volksmusik“ gegründet – die erste jüdische Musikinstitution der Welt. Initiatoren waren jüdische Kompositionsstudenten des St. Petersburger Konservatoriums. Sie entwickelten einen national geprägten jüdischen Stil, der Elemente von jüdischer liturgischer Musik und Folklore in die europäische Kunstmusik integrierte.

So entstand zum erstenmal eine eigenständige jüdische Richtung in der Musik – die Neue Jüdische Schule. Die Bezeichnung hatte mehrere Gründe:

Diese Bewegung verstand sich als eine Art Renaissance der alten jüdischen Musik, die ihre Ursprünge in der Zeit des Zweiten Tempels hatte und die zweitausend Jahre in der Diaspora in mündlicher Überlieferung fortlebte. Gleichzeitig stand die Neue Jüdische Schule aber auf dem Boden der Moderne, sie war also eine Richtung der neuen Musik. Ihre Mitglieder verglich man auch mit dem „Mächtigen Häuflein“ – der Neuen Russischen Schule. Und schließlich wollte die Neue Jüdische Schule „eine neue Epoche eigener Musikkultur schaffen“¹ und sich von jüdischen Komponisten der Vergangenheit, wie Mendelssohn Bartholdy, Offenbach oder Meyerbeer abgrenzen, die sich in ihren Werken nicht zum Judentum bekannt haben.

Die Neue Jüdische Schule ist durchaus vergleichbar mit anderen nationalen Strömungen in der Musik, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts die europäische musikalische Landschaft prägten. Während sich die russische, tschechische, spanische oder norwegische Nationalmusik frei entfalten und im kulturellen Bewusstsein etablieren konnte, wurde die Entwicklung der jüdischen Schule aber durch die stalinistische und nationalsozialistische Kulturpolitik bereits nach drei Jahrzehnten gewaltsam abgebrochen.

Während die Neue Jüdische Schule in der Sowjetunion in den dreißiger Jahren Opfer der stalinistischen antisemitischen Kulturpolitik wurde, ist ihre Entwicklung um

¹ Joachim Stutschewsky, „Mein Weg zur jüdischen Musik“, Jibneh Wien 1935

diese Zeit auch in anderen Ländern zunehmend vom Antisemitismus beeinträchtigt worden. Der endgültige Schlussstrich wurde durch die NS-Herrschaft in West- und Mitteleuropa gezogen, die zur Vertreibung und Ermordung jüdischer Musiker führte.

Dadurch wurden die Werke und biografisches Material von Komponisten der Neuen Jüdischen Schule in der ganzen Welt verstreut. Ihre Musik, zu der mehrere hundert Kompositionen aller Gattungen – von Volksliedbearbeitungen bis zu Sinfonien und Opern - gehören, geriet nahezu vollständig in Vergessenheit. Viele dieser hochkarätigen Werke konnten nie publiziert werden. Ein Teil der Autographen lagert unter katastrophalen Bedingungen in Archiven verschiedener Länder und ist akut vom Verfall bedroht.

Wie bemerkenswert hoch die Qualität dieser Musik ist, bezeugen Einspielungen aus jüngster Zeit, die bereits eine ungewöhnlich positive Resonanz beim Publikum und in der internationalen Fachpresse erzielt haben.

Die wichtigste inhaltliche Zielsetzung dieses Forschungsprojekts ist die Etablierung des Themas „Die Neue Jüdische Schule“ als Grundstein einer speziellen Geschichte der Jüdischen Musik im Kontext der allgemeinen Musikgeschichte und der Jüdischen Studien.

Angeregt durch einige hochinteressante Werke von Komponisten der Neuen Jüdischen Schule, die in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt werden, begannen der Pianist und Musikwissenschaftler Jascha Nemtsov und die Musikwissenschaftlerin Beate Schröder-Nauenburg 1995 mit der Arbeit an diesem Thema. Sie sammelten zunächst alle verfügbaren Informationen über die Geschichte und die Tätigkeit dieser Komponistengruppe, gleichzeitig legten sie ein Notenarchiv mit international verfügbaren Werken an.

1998 unternahmen sie gemeinsam eine sechswöchige Forschungsreise nach St. Petersburg und Moskau, wo sie in den Archiven anhand der Benutzerlisten feststellen konnten, dass sie in den meisten Fällen die ersten waren, die die biografischen, künstlerischen und zeitgeschichtlichen Dokumente über dieses Thema überhaupt zur Kenntnis genommen haben. Wichtigstes Resultat dieser Reise war neben einer ersten umfangreichen Materialsammlung vor allem die Erkenntnis, dass die Materialfülle in den russischen Archiven dringend einer systematischen Bestandsaufnahme und Aufarbeitung bedürfe, die mit privaten Mitteln aber nicht zu leisten war. Im Anschluss an diese Reise legten Jascha Nemtsov und Beate Schröder-Nauenburg mehrere Publikationen über dieses Thema vor.

Im Jahre 2001 ermöglichte die Robert Bosch Stiftung Jascha Nemtsov und Beate Schröder-Nauenburg eine umfangreiche „Bestandsaufnahme von Kompositionen und Quellenmaterial der Neuen Jüdischen Schule“ nicht nur in Russland, sondern auch in Israel, New York und Wien.

Die Materialien, die während der im Jahre 2001 unternommenen Reisen nach Israel, Wien, New York und Russland zum Zweck dieser Bestandsaufnahme gesammelt wurden, sowie die neu hinzukommenden Materialien müssen nun systematisch erfasst und in Potsdam archiviert werden. Für die schon jetzt mehrere tausend Titel umfassende Bestandsaufnahme soll ein computergestütztes Verzeichnis erstellt werden.

Vordringlich ist auch die Anlage einer speziellen Datenbank für die Musikwerke, von denen viele nur als Manuskripte überliefert sind. In diese Datenbank sollen alle wichtigen Informationen über Hunderte von Kompositionen aufgenommen werden.

Gleichzeitig müssen die Musikwerke und Dokumente auch inhaltlich ausgewertet werden. Die Analysen der Musikwerke sollen u.a. speziell unter formalen, inhaltlichen, stilistischen und ethnologischen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Ein besonders wichtiger Aspekt ist dabei die Untersuchung des Einflusses der jüdischen traditionellen Musik auf die Werke der Neuen Jüdischen Schule.

Die Auswahl der näher zu analysierenden Dokumente geschieht im Hinblick auf zwei Monographien. In ihnen sollen erste Schritte auf einer terra incognita gegangen werden. Die Bedeutung der Neuen Jüdischen Schule soll dabei exemplarisch vorgestellt werden.

Die bisherigen Recherchen haben einen guten Einblick über die Quellenlage ergeben, sodass die nächsten wichtigen Etappen der Quellenforschung schon feststehen. Ziele dieser Reisen sind weitere Bestandsaufnahmen aus bislang nicht zugänglichen Nachlässen, die teilweise Auswertung von Dokumenten vor Ort, sowie das Kopieren wichtigen Quellenmaterials, soweit das die jeweiligen Archivbedingungen zulassen. Diese Reisen sollen die bestehende Sammlung ergänzen und weiteres Material für die beiden genannten Monographien bereitstellen.

Im Unterschied zu anderen Ländern ist die Verfügbarkeit der in russischen Archiven aufbewahrten Materialien stark eingeschränkt. Der Hauptgrund besteht darin, dass Benutzern in der Regel keine Genehmigung für das Kopieren erteilt wird. Es geht vor allem um viele Notenmanuskripte von bisher nie aufgeführten Werken, für deren Benutzung die offizielle Kooperation mit russischen Archiven unerlässlich ist.

